

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 43 (1935)

Heft: 12

Vereinsnachrichten: Aus unsern Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Ungerechtigkeit der Welt ertragen hatte, ertrug er nunmehr ihre Gerechtigkeit. Als 82jähriger Mann ist Dunant am 30. Oktober 1910 gestorben. Ein Patriarch

der Menschenliebe, für den in einem wahrhaft biblischen Sinne «das Wort zum Fleische geworden ist.»

(Burgdorfer Tagblatt.)

Aus unsern Sektionen.

Zweigverein Bern-Emmental des Roten Kreuzes.

Die aus allen Gegenden des Zweigvereins zahlreich beschickte Abgeordnetenversammlung tagte am vergangenen Sonntag unter dem Vorsitz von Gymnasiallehrer Merz, Burgdorf, im «Löwen» in Grosshöchstetten. Zu Ehren des im Berichtsjahr verstorbenen Vorstandsmitgliedes und Präsidenten des Samaritervereins Grünenmatt, Ch. Steffen, Schneidersegg, dessen Verdienste um das Samariterwesen vom Vorsitzenden mit warmen Worten gewürdigt wurden, erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. In dem vom Präsidenten erstatteten Jahresbericht wurde erwähnt, dass der Zweigverein Bern-Emmental mit Fr. 1.— Jahresbeitrag der billigste aller Rotkreuzvereine ist und das Verhältnis zum kantonbernischen Samariterverein sich sehr innig gestaltet. Dr. Merz dankte für das Zutrauen, das ihm mit der Wahl in die Direktion des Roten Kreuzes geschenkt wurde. Der Kantonale Samariterverband sollte bei der Liga gegen die Tuberkulose wiederum eine Vertretung erhalten. Dem Sekretär wurde eine rückwirkende jährliche Gratifikation von Fr. 50.— zugesprochen. Die vom Kassier Keller, Rüegsaachsen, bekanntgegebene Jahresrechnung weist bei Fr. 4436.65 Einnahmen und Fr. 2762.43 Ausgaben einen Einnahmenüberschuss von Fr. 1674.22 auf. An Subventionen wurden total Fr. 1292.70 bezahlt, für Jah-

resbeiträge Fr. 596.—, für Verwaltungskosten Fr. 763.23 und Fr. 763.23 an das Jugend-Rotkreuz zugewiesen. Das Vermögen hat sich im Berichtsjahr um Fr. 1833.— erhöht und betrug auf Jahresende Fr. 40'637.05. Unter bester Verdankung wurde die Rechnung gutgeheissen. Als Rechnungsprüfungs-Sektion beliebten Hasle-Rüegsau (bisher) und Zollbrück (neu), und an Stelle des verstorbenen Chr. Steffen wurde der Sekretär des Tuberkulosefürsorgevereins Sumiswald, Arnold Frauchiger, neu in den Vorstand gewählt. Sekretär Berger, Zollbrück, konnte in seiner Berichtserstattung darauf hinweisen, dass das Samariterwesen im ganzen Emmental auf der Höhe steht. Der Zweigverein Bern-Emmental weist einen Bestand von 344 Samaritern und 745 Samariterinnen auf. Die Samariterkurse wurden sehr zahlreich beschickt. Es bestehen 144 Hilfsposten und 55 Krankenmobilmagazine. Im Kurswesen wurden 187 im Samariterdienst und 55 Personen in der Krankenpflege unterrichtet; 87 Töchter sind in der Mütter- und Säuglingspflege ausgebildet worden. Ausserdem wurden verschiedene Vorträge veranstaltet und zahlreiche Feld- und Saalübungen usw. abgehalten. Der eigentliche Stolz und die Hoffnung ist die Jugendrotkreuz-Institution, wo ein schöner Zuwachs festzustellen ist. Der Sekretär würdigte im übrigen mit grossem Dank die Arbeit der Aerzte, die die Samaritervereine lebens-

stark erhalten. — Anschliessend an die Versammlung hielt vor angefülltem Saale Herr Oberstl. Bucher, Feuerwehrkommandant in Bern, einen Instruktionvortrag über «Luftschutz und Zivilbevölkerung». Ein künftiger Krieg wird sich nicht mehr allein an den Fronten abwickeln, sondern das ganze Hinterland erfassen. Die Aufgabe einer Fliegertruppe ist eine doppelte: Aufklärung und Kampf. Die gefährlichste Waffe der Flieger gegen die Zivilbevölkerung ist die Bombe. Ein von den Amerikanern hergestelltes Abwurfgeschoss im Gewicht von 1800 Kilo vermag zum Beispiel eine ganze Häuserreihe zu zerstören. Als wirksamste Bombe ist die Elektro-Thermit-Bombe zu erwähnen. Eine andere Brandbombe ist die Phosphorbrandbombe, die bereits im Weltkrieg hauptsächlich hinter der Front zur Entzündung der Getreidefelder Verwendung fand. Als dritte wäre die Gasbombe zu nennen. Der beste Schutz ist die aktive Abwehr; sie ist Sache des Militärs. Gegen den Luftangriff kann man sich durch planmässige Abwehr schützen. Kommandant Bucher orientierte dann über die Anwendung der nötigen Geräte. Bombensichere Schutzräume müssen behelfsmässig eingerichtet werden, am besten unter der Erde im Keller. Der Feuerverhütung kommt grosse Bedeutung zu. Die grösste und dringlichste Aufgabe ist die Entfernung alles Brennbares auf den Estrichen, wo aller «Grümpel» weggeräumt werden muss. In jedem Luftschutzgebiet müssen Sanitätshilfsstellen gegründet werden. Neben den Verletzten ist den Gasvergifteten grösste Bedeutung zu schenken. Die Gasbehandlung kommt vor der Wundbehandlung. Jeder Gasvergiftete muss als Schwerverkrankter behandelt werden. Tränengift, Nason- und Halsreizstoffe,

Hautgift bewirken hohe Reiz- und Erstickungsbeschwerden. Das farblose Phosgengas ist das gefährlichste aller Lungengifte; es bringt den Tod durch Ersticken. Eines der Hauptgifte, das Senfgas, dringt selbst durch die Schuhe und das Leder hindurch. Eine ganz besondere Ausbildung von Aerzten und Samaritern wird hier notwendig sein. Bei einigermaßen guten, individuellen und kollektiven Vorbereitungen vermindern sich die Gefahren auf ein Minimum. Ein weiterer Zweig des Luftschutzes sind der Gasspür- und Entgiftungsdienst und die technischen Fachleute (Nachrichten-, Verbindungs- und Beobachtungsdienst). Der Luftschutz ist ein sehr schweres Problem. Es wäre aber unverantwortlich, die Hände in den Schooss zu legen. Zur Abwehr müssen vielmehr schon in Friedenszeiten straffe Organisationen geschaffen werden. Aber auch eine sachliche, objektive Aufklärung ist Vorbedingung. Es ist unsere Pflicht, das Möglichste zur Verteidigung und zum Schutz unseres Vaterlandes vorzukehren. Luftschutz ist Selbstschutz! Nach dem mit grossem Beifall aufgenommenen Referat gab der von der Feuerwehr der Stadt Bern aufgenommene Film Bilder aus dem Luftschutz wieder. Wir sahen unter anderem die Wirkungen der Brisanzbombeneinschläge, die Bekämpfung von Brandbomben im Estrich durch Graugusspäne und getrocknetem Sand, die Arbeit und Instruktion am Sauerstoffgerät, Gasspür- und Entgiftungsdienst und anderes mehr. Namens des Gemeinderates und der Feuerwehrkommission dankte Notar E. Ledermann für die Veranstaltung und zollte dem Rotkreuzzweigverein und mit ihm auch den Samariternvereinen für ihre uneigennützig Tätigkeit Anerkennung und Dank.

Olten.

Italien—Abessinien, heissen die Gegner von heute und wie werden wohl die nächsten heissen...? Wir wissen es nicht und hoffen es nicht, dass unser liebes Schweizerland in eine kriegerische Verwicklung hineingezogen wird. Aber heute leben wir im Zeitalter der Ueberraschungen und daher muss man auf jede Wendung vorbereitet sein, denn «Vorbeugen ist besser als Heilen». Obwohl Deutschland eine nicht so gefährdete geographische Lage hat wie die Schweiz, so steht es mit der Luftschutzorganisation vorbildlich an erster Stelle. Wenn wir nun bedenken, dass ein modernes Kampfflugzeug von der Nordgrenze bis Olten zirka fünf Minuten benötigt und um die Schweiz zu überfliegen 15—20 Minuten, so erkennen wir wohl den Wert einer Luftschutzorganisation, die in der heutigen Zeit unentbehrlich ist. Es ist selbst Pflicht des Einzelnen, nach Kräften mitzuhelfen, die Estriche zu Entrümpeln und nach Möglichkeit die Keller bombensicher abzudichten. — Ein Leitbüchlein: Instruktionen für den passiven Luftschutz der schweizerischen Zivilbevölkerung, bietet jedermann Wissenswertes.

Dass in der Bevölkerung für den Luftschutz grosses Interesse herrscht, hat die am vergangenen Sonntag im Hübelsingsaal durchgeführte Veranstaltung bewiesen. Sie wurde vom Zweigverein Olten des Schweiz. Roten Kreuzes organisiert. Herr X. Bieli begrüsst als Präsident die Anwesenden, die den Saal vollpflöpten. Ein spezieller Gruss galt den verschiedenen Luftschutz- und Samariterdelegationen, sowie dem vorbildlichen Leiter der Rotkreuzkolonne Olten, Herr Dr. Leuenberger aus Hägendorf.

Das Wort wurde hierauf Herrn Hun-

ziker, Verbandssekretär des Schweiz Samariterbundes erteilt, der es verstand, die Zuhörer während 2½ Stunden in Spannung zu halten. Von der Organisation des Luftschutzes ausgehend, die sich wie ein Netz über unser Land verzweigt, machte er uns hierauf auf die modernen Kampfmittel, respektiv Kampfstoffe aufmerksam, die im heutigen Krieg zu befürchten sind, nämlich die Brisanzbomben, Brand- und Gasbomben. An Hand von Lichtbildern wurden uns die grausamen Wirkungen von Blau-, Gelb- und Grünkreuz-Kampfstoffen gezeigt.

Die Brisanzbomben, die von 50 bis 1000 kg wiegen, sind für grössere Objekte bestimmt, wie z. B. Bahnhof Olten oder wichtige Fabriken, Wasserwerke etc. Sie sind ein Radikalmittel selbst für dreistöckige Häuser. Der Redner betonte, dass für einen Stadtangriff hauptsächlich die Brandbomben zur Anwendung kommen würden. Da ihr Gewicht nur 1—5 kg ist, so können diese in einer Unmenge im Flugzeug mitgenommen werden, um dann förmlich herunterzuregnen. Die Brandbomben durchschlagen die Dächer und entzünden sich beim Aufschlag, eine Hitze von 2—3000 Grad erzeugend. Man kann die Brandbomben nur mit Sand unschädlich machen. Die Gasbomben, die wir in der Regel als die Gefährlichsten hielten, sind von der Witterung, Feuchtigkeit und Winden abhängig und wenn wir in Berücksichtigung ziehen, dass 10 gr Kampfstoff notwendig sind, um 1 Quadratmeter zu verseuchen, also für 1 Quadratkilometer 10'000 kg, so ändern wir gewiss unsere diesbezügliche Ansicht.

Ein Luftschutzfilm bildete den Abschluss der gutbesuchten Veranstaltung. Besonderer Dank gebührt dem vorzüglichen Redner, Herrn Verbandssekretär

Hunziker, und dem Zweigverein des Schweiz. Roten Kreuzes für die wohl-gelungene Durchführung. *E. W.*

Die Rotkreuz-Kolonne Olten

die unter der umsichtigen Leitung von Herrn Dr. Leuenberger aus Hägendorf steht, hielt am vergangenen Sonntag ihre letzten diesjährigen Uebungen ab. Turnen, Soldatenschule, Körperlehre, Blutstillungen und Verbandlehre beanspruchten den Vormittag. Ein gutmündendes Mittagessen, das uns der vorsorgliche Fourier auf-tischen liess, sorgte für unser körperliches Wohl, und die Lili-putaner-Musik für die Unterhaltung. Zuerst spielte sie den Hochzeitsmarsch von Mendelssohn und dann eine Eigenkomposition.

Ein kleiner, dicker Schweizermann, ein liebes Frauchen ausersann, und beide sind so niedlich klein, drum lasse sie doch Liebchen sein!

Am Nachmittag wurde ein Zelt er-stellt, wofür sich ebenfalls viele Zu-schauer interessierten.

Die Kolonne nahm um 15 Uhr an der Veranstaltung über den Luftschutz im Hübelisingsaal teil, die vom Zweigverein Olten des Schweiz. Roten Kreuzes or-ganisiert wurde.

Wir alle danken Herrn Verbands-sekretär Hunziker für den lehrreichen Vortrag, der uns viel Neues bot, sowie dem Zweigverein Olten des Schweiz. Roten Kreuzes als Veranstalter. *E. W.*

Von ausländischen Roten Kreuzen.

Königin-Astrid-Spende.

Anlässlich des tragischen Todes der jungen belgischen Königin hat der Erz-bischof von Upsala die Zeichnung einer Königin-Astrid-Spende in Schweden an-geregt und einen entsprechenden Auf-ruf an die Bevölkerung erlassen. Die Er-trägnisse der Spende sollen für die Schaffung hygienischer Einrichtungen verwendet werden.

Das schwedische Rote Kreuz, an des-sen Spitze der Vater der verstorbenen Königin, Prinz Carl von Schweden, steht, wird die Verwaltung des Fonds über-nehmen.

Rotkreuzkurse im Lederstrumpflande.

Mit Hilfe des amerikanischen Roten Kreuzes wurden 1933 in der Indianer-schule in Phoenix (Arizona) Kurse in erster Hilfe eingerichtet. Die Kurse um-fassen 18 Lehrstunden, nach deren Ab-

lauf die Teilnehmer ein Rotkreuzdiplom erhalten. Bisher haben 475 junge In-dianer Unterricht in erster Hilfe genos-sen, was fraglos für die Verbreitung hygienischer Kenntnisse unter den In-dianerstämmen von grösster Bedeutung ist.

Ein Rotkreuz-Indianer.

Die erste Mitgliedsanmeldung, die dem amerikanischen Roten Kreuz für das Jahr 1934 zugegangen ist, kommt aus einem der entlegensten Winkel der Ver-einigten Staaten und stammt von keinem Geringeren als dem Stammes-Oberhaupt der Pueblo-Indianer von Acoma in Neu-Mexiko. Dieser rote Herr, der den über-aus christlichen Namen Albert Paytiamo führt, herrscht souverän über ein In-dianerdorf, das weitab vom Lärm und Getriebe der zivilisierten Welt auf einem über 3000 m hohen Felsenplateau ein